



Die Grundlagen der Nachtfotografie

4

4.1 Die veränderte Wahrnehmung bei der Nachtfotografie

Die Nachtfotografie stellt einen vor diverse technische Herausforderungen, bietet aber dafür zahlreiche Möglichkeiten. Für die Nachtfotografie muss man die Welt aus einer anderen Perspektive betrachten. Da das Licht bei Nacht die vertraute Welt in etwas weniger Vertrautes und Fremdes verwandelt, sollte man die Nachtfotografie nicht bloß als Erweiterung der Fotografie bei Tageslicht betrachten. Genau wie das Fotografieren im Studio, nachdem man draußen bei Tageslicht fotografiert hat, ein Umdenken erfordert, muss man auch bei der Nachtfotografie ganz andere Dinge bedenken. Natürlich helfen einem das Wissen und die Fertigkeiten, die man bisher erworben hat, doch liegt so manche Überraschung vor einem, viele Dinge sind noch zu lernen und spannende Entdeckungen warten auf den Fotografen. Da es das Licht bei Nacht selbst ist, was einen großen Teil dieser Art der Fotografie ausmacht, ist der Nutzen, bei Tageslicht Aufnahmeorte zu erkunden, ziemlich begrenzt. Kommt man nämlich nachts an eine Stelle zurück, die man sich tagsüber ausgeguckt hat, ist man häufig enttäuscht, da die Aufnahme, die man sich vorgestellt hatte, durch die Lichtverhältnisse bei Nacht häufig überhaupt nicht möglich ist. Dies gilt vor allem im urbanen Raum mit seinen künstlichen Lichtquellen. Umgekehrt kann es sein, dass Motive, die einem nachts entgegenspringen und unbedingt fotografiert werden müssen, tagsüber gar nicht auffallen und schlichtweg nicht zu existieren scheinen, da das Licht dann so völlig anders ist.

Naturlandschaften warten dagegen mit nicht ganz so vielen nächtlichen Überraschungen auf, sodass Vorausplanungen dort sehr wohl zum Erfolg eines Bildes beitragen können. Es gibt eine ganze Reihe von Smartphone-Apps, die einem dabei helfen, zur rechten Zeit am rechten Ort zu sein. Die beste App dazu heißt *PhotoPills*, mit der man sich sogar real (Augmented Reality) anzeigen lassen kann, wo und wann die Milchstraße am Himmel zu sehen sein wird. Im Moment gibt es sie nur für das iPhone, hat man ein Android-Handy, ist die beste Wahl *The Photographer's Ephemeris (TPE)*.

4.2 Vorbereitet sein

Dem Wetter und dem geplanten Aufnahmeort entsprechend gekleidet zu sein, die Kameratasche logisch geordnet gepackt zu haben und mit der Bedienung der Kamera wohl vertraut zu sein, sind alles Maßnahmen, die das Wohlbefinden und die Produktivität vor Ort steigern. Wenn Sie nicht schon an die Arbeit mit dem Stativ gewohnt sind, kann es sein, dass der verlangsamte Rhythmus des Nachtfotografen für Sie eine Umstellung bedeutet. Die Nachtfotografie hat so gar nichts Spontanes an sich, und systematisch und geflissentlich vorzugehen, verhindert Bedienungs-



Alte Grabsteine, Plymouth, Massachusetts // Canon EOS 5D Mk II, Rokinon 24 mm/1:1,4, 4 min, Blende 5,6, ISO 400 // Die sich in der Nähe befindlichen Straßenlaternen mit Natriumdampfampfen ließen die Baumspitzen orange und den Himmel violett erscheinen, während das Gegenlicht der bläulichen LED-Taschenlampen die Grabsteine hervortreten ließ.

fehler. Dazu gehören so einfache Dinge, wie jedes Teil in seiner Tasche immer am selben Platz unterzubringen, damit man nicht mit einer Taschenlampe ewig danach suchen muss, sondern mit einem Griff zur Hand hat, was man gerade braucht. Auch wenn viele Leute gerne mit Stirnlampen arbeiten, sind diese doch meist heller als unter diesen Umständen nötig, wodurch sie ungewollte Aufmerksamkeit auf den Fotografen lenken und vor allem die Aufnahme ruinieren können, wenn man sie auszuschalten vergisst, damit herumläuft und überall herumleuchtet. Nach etwa 15 bis 20 Minuten haben sich die Augen meist so weit an die Dunkelheit angepasst, dass man überhaupt kein Licht benötigt, und wenn man ohne Taschenlampe auskommt, bleibt einem diese Dunkeladaption erhalten. Ein weiterer kleiner Trick, der einem draußen die Arbeit erleichtern kann, besteht darin, auf der Rückseite seines Kabelfernauslösers oder Intervalometers ein Stück selbstklebendes Klettband anzubringen, um dieses an einem der Stativbeine zu befestigen. Die meisten dieser Fernauslöser haben zudem unnötig lange Kabel und das Klettband sorgt dafür, dass sie schneller greifbar sind und nicht einfach von der Kamera herunterbaumeln. Kleine



Phone Home, Birsay, Orkney, Schottland // Canon EOS 5D Mk II, PC-Nikkor 1:3,5/28 mm, 30 s, Blende 8, ISO 320 // Das endlose Zwielight des Mittsommers nennt man in Schottland »Simmer Dim«. Dieses Bild entstand um 2:30 Uhr, aber in diesen Breitengraden wird es im Sommer nie ganz dunkel. Der Mix aus Natriumdampf- und Zwielight erzeugte diese dramatische Lichtstimmung.

Dinge wie diese können einen großen Einfluss auf das ganze Erlebnis haben. Jeder Schritt in Richtung Standardisierung der Abläufe hilft draußen, technische Fehler zu verhindern, die eine Aufnahme ruinieren können.

Während der vielen Jahre, in denen ich Seminare und Workshops über Nachtfotografie abgehalten habe, ist mir aufgefallen, dass das, was die Teilnehmer am häufigsten frustriert, deren mangelnde Vertrautheit mit ihren Kameras ist. Es mag einem zwar recht banal erscheinen, dass man in der Lage sein sollte, durch sein Kameramenü zu navigieren, um dort Funktionen aufzufinden und zu aktivieren bzw. deaktivieren. Doch irgendwo in der Walachei in der absoluten Finsternis einer mondlosen Nacht ohne die Bedienungsanleitung zur Hand, sehen die Dinge plötzlich anders aus. Im Dunklen ist alles schwieriger, vor allem wenn man sich auf unbekanntem Terrain, unebenem Untergrund und in ungewisser Sicherheitslage befindet oder es bitterkalt ist und alles mit Handschuhen erledigt werden muss.

Setzen Sie sich daher mit Ihrer Kamera und der Bedienungsanleitung eine Stunde hin und lernen Menüfunktionen und Positionen der Bedienungsknöpfe auswendig. Das geht gemütlich zuhause viel besser als draußen in kalten, dunklen Nächten. Zumindest sollten Sie Blende, Verschlusszeit und ISO im Dunklen einstellen können, die Knöpfe zur Bildervorschau und die Histogrammfunktionen leicht finden und in der Lage sein, auch ohne eine Taschenlampe die vergrößerte Live-View-Funktion zu aktivieren.

Zu lernen, wie man sein Intervalometer programmiert, ist ebenfalls entscheidend. Idealerweise sollte man seine Taschenlampe nur zur Beleuchtung seines Fokuspunktes oder für die Lichtmalerei verwenden.

Ein grundsätzliches Verständnis darüber, wie der Lunarzyklus funktioniert, im Bilde zu sein, wann der Mond gerade auf- und untergeht, wann und wo die Milchstraße am Himmel zu sehen sein wird, über Himmelsereignisse wie Finsternisse, Meteorschauer oder Kometen Bescheid zu wissen und ein geschärfter Sinn für das Wettergeschehen helfen einem sehr dabei, zu wissen, was wann zu fotografieren ist. Mit einem Mondkalender, der auf dem Desktop des Computers oder auf dem Smartphone mitläuft, hat man diese Information stets zur Hand und so reserviert man sich einfacher mal ein paar Nächte pro Monat um den Neu- und den Vollmond herum, um dann zu fotografieren.

Vorausplanungen zahlen sich immer aus, doch sich auch einmal für ein Foto hinauszuwagen, wenn dichter Nebel oder andere ungünstige Bedingungen ohne Vorwarnung auftreten, kann einzigartige Möglichkeiten eröffnen. Sich diese Art der Spontanität zuzugestehen, heißt, immer das Beste aus ungewöhnlichen Bedingungen machen zu können. Idealerweise denkt Ihre bessere Hälfte genauso. Wenn Ihr Partner oder Ihre Partnerin aufgrund Ihrer nächtlichen Aktivitäten Verdacht schöpft, dann bieten Sie ihr oder ihm einfach an, mitzukommen. Falls sie oder er zustimmt, haben Sie einen neuen Komplizen gewonnen oder werden nie wieder verdächtigt, wenn Sie demnächst wieder verkünden, dass Sie in einer dunklen und stürmischen Nacht zum Fotografieren aufbrechen.

4.3 Viele Variablen

In der Nachtfotografie gibt es viel mehr Variablen als Konstanten, von denen sich viele der Kontrolle des Fotografen entziehen. Die einen frustriert das, die anderen finden das spannend. Wie dem auch immer sei: Herauszufinden, wie die eigene Kamera auf die unterschiedlichen Bedingungen reagiert, macht einen Großteil des Wissens darüber aus, was beim nächtlichen Fotografieren funktioniert und was nicht. Die veränderlichen Lichtverhältnisse im Verlauf eines Mondzyklus oder gar in einer einzelnen Mondnacht beim Auf- und Untergang können draußen die Entscheidung über die korrekte Belichtung zur Herausforderung werden lassen. Bei hohen Außentemperaturen, langen Belichtungszeiten und hohen ISO-Zahlen ringen wir häufig mit dem Bildrauschen. Und so kann einen die Suche nach der richtigen Kombination von ISO, Blende und Belichtungszeit in den jeweils unterschiedlichen Situationen ganz schön entmutigen.

Auch die Bildkomposition und das Fokussieren bei wenig Licht können umständlich und schwierig sein. Streulicht durch die Vielzahl von Lichtquellen in nächtlicher Umgebung ist oft problematisch und mitunter schwer vorherzusehen. In diesem Kapitel finden wir Lösungen für diese technischen Herausforderungen und erfahren von weiteren unkontrollierbaren Variablen, zum Beispiel beim Arbeiten mit vorhandenen Lichtquellen. Allein überhaupt im Dunkeln zu arbeiten, bedarf schon einer gewissen Gewöhnung, nach der man sich aber bei der Nachtfotografie viel sicherer fühlt.



4.4 Bildkomposition und Motivinhalte

Nachtfotografen sind in einem großen Spektrum von Motivinhalten unter unterschiedlichsten Bedingungen und an vielen verschiedenen Orten tätig. Ländliche und urbane Landschaften, grandiose Aussichtspunkte und kleinere, aus der Nähe aufgenommene Motive sind unter diesem Genre vereint. Viele Nachtfotografen spezialisieren sich daher auf ganz bestimmte Bereiche. Einige fotografieren hauptsächlich Naturlandschaften – entweder mit kurzen Belichtungszeiten für punktförmige Sterne oder mit langen Zeiten für Sternspuren –, andere wiederum sind hauptsächlich in von der Industrie geprägten Gebieten unterwegs. Viele aus der Urban-Explorer-Szene (Urbex, Stadterkundung) dokumentieren ihre nächtlichen Streifzüge, während sie in verlassene Gebäude eindringen – vor allem Fabriken, Schulen und Psychiatrien stehen ganz oben auf deren Liste. Weil das Klettern auf Brücken, Sendetürmen und

Ein Ford aus den Fünfzigern vor einer Weinschänke in den Straßen Havannas // Canon Powershot G1X, 27 mm Brennweite, 6 s, Blende 8, ISO 100 // Das Auto befindet sich auf dem Kreuzungspunkt zweier Drittlinien und hält das Bild zusammen. Die starken Diagonalen der Straße erzeugen ein Gefühl von Tiefe und ziehen den Blick des Betrachters in das Foto. Die unterschiedlichen Lichtfarben und die Personen im Hintergrund machen das Bild zusätzlich interessant.

an Außenfassaden von Hochhäusern ausnahmslos verboten ist, muss es bei Nacht geschehen und hat bislang eine große Anhängerschar professioneller Abenteuersucher gefunden, wobei alle diese jungen Draufgänger ihre Unternehmungen filmen oder fotografieren. Die Lichtmalerei und die Verwendung handgeführter Lampen entweder zum Ausleuchten oder Erzeugen von Motiven ist in den letzten Jahren immer beliebter geworden, nicht zuletzt durch Webseiten zum Teilen von Fotos wie Flickr, 500px, Instagram oder auch Google+ und Facebook. Alles, was sich bei Tage fotografieren lässt, kann man auch bei Nacht fotografieren, nur wird es dann komplett anders aussehen. Selbst bei völliger Dunkelheit kann man mithilfe von Blitzlichtern, Taschenlampen, Leuchtstäben und sogar Feuer fotografieren.

In vielerlei Hinsicht ähnelt die Komposition eines Nachtfotos der einer Aufnahme bei Tageslicht. Die Gestaltungsregeln gelten bei Nacht genauso wie am Tag und sollten genauso gebrochen werden. Kompositionsregeln und -grundelemente wie die Drittelregel, diagonale Linien, übertriebene Perspektive und Wiederholung von Bildelementen ergeben tags wie nachts dynamische Bildkompositionen. Die interessantesten Bilder sind diejenigen, bei denen der Blick des Betrachters in Bewegung gehalten wird, indem er sich innerhalb des Bildes von einem Punkt zum anderen bewegt. Bedenken Sie die Lichtführung, sei es bei Straßenlaternen, dem Mondlicht oder von Ihnen selbst hinzugefügtes Licht und das Verhältnis der Bildelemente im Vordergrund zu denen im Hintergrund, wobei Sie dabei ruhig die Regeln brechen dürfen. Indem Sie beispielsweise den Vordergrund etwas beleuchten und das Mondlicht im Hintergrund einsetzen, können Sie echte Dramatik erzeugen. Manchmal wird man nicht umhinkommen, von seiner gewünschten Bildkomposition etwas abzurücken, um eine helle Lichtquelle nicht mit ins Bild zu bekommen. Solch eine Maßnahme mag zwar einen Kompromiss darstellen, doch wenn dadurch der Dynamikumfang auf ein Maß reduziert wird, das die Kamera verarbeiten kann, kann das durchaus gerechtfertigt sein. Darüber hinaus haben helle Bereiche am Bildrand ohnehin leicht die Eigenschaft, den Blick des Betrachters auf sich und somit vom Hauptmotiv weg oder sogar aus dem ganzen Bild zu führen. Dies gilt vor allem bei Nachtaufnahmen.

4.5 Bildkomposition und Fokussierung

Sowohl die Bildkomposition als auch das Fokussieren können bei wenig Licht schwierig sein, weil man das Bild im Sucher kaum erkennt. Glücklicherweise gibt es für solche Probleme einfache Lösungen. Da Digitalkameras uns den Luxus bieten, das Bild direkt nach der Aufnahme begutachten zu können, machen wir einfach mit der höchsten ISO-Einstellung aus der Hand ein paar Testaufnahmen und nähern uns so der idealen Bildkomposition und Scharfstellung an. Selbst wenn das schwache Licht dabei Belichtungszeiten von ein paar Sekunden erfordert, sind doch die meisten Menschen in der Lage, eine Kamera so ruhig zu halten, dass man zumindest eine Ahnung davon bekommt, wie das fertige Bild nachher aussehen könnte. Mit dieser Technik kann man auch wunderbar potenzielle Probleme wie Streulicht und störende Objekte am Bildrand, die ansonsten übersehen würden, erkennen und beheben. Wenn Sie einen Aufnahmeort das erste Mal aufsuchen, nehmen Sie sich ruhig

etwas Zeit, ihn besser kennenzulernen. Und selbst wenn er Ihnen bei Tage vertraut ist, sieht er nachts anders aus und fühlt sich anders an. Während sich Ihre Augen an die Dunkelheit anpassen, gehen Sie umher und schauen, was Ihnen ins Auge sticht. Sind Ihnen ein paar Ideen gekommen, machen Sie aus der Hand ein paar Testaufnahmen bei höchster Empfindlichkeitseinstellung und größter Blendenöffnung, um die besten Standpunkte und Perspektiven herauszufinden und potenzielle Probleme und Störungen auszumachen. Mit zunehmender Erfahrung machen Sie dies ganz automatisch und können zügig loslegen.

Die Live-View-Funktion ist beim Fokussieren extrem hilfreich, wenn man sie in Verbindung mit einer Taschenlampe einsetzt, mit der man seine Fokuspunkte beleuchtet. Eine helle Taschenlampe erleichtert zudem die Komposition der Nachtaufnahmen. Indem man den Lichtkegel beim Blick durch den Sucher um sein Motiv kreisen lässt, kann man die Ecken seines Bildausschnitts besser abstecken. Ein sehr häufiger Fehler bei Tag- wie auch bei Nachtaufnahmen ist der, sich allein auf das Hauptmotiv zu konzentrieren und die Ränder seiner Bildkomposition dabei zu vernachlässigen. Gerade Nachtfotografen sollten daher besonders auf den gesamten Bildausschnitt achten, da dieser häufig schwer zu erkennen ist und Fotos unter diesen Bedingungen sowieso viel mehr Zeit und Hingabe erfordern. 15 oder 20 Minuten auf eine einzige Aufnahme zu verwenden, bloß um hinterher festzustellen, dass sich ein störendes Objekt im Bild befindet, das man mühelos hätte entfernen können, wenn man bloß besser aufgepasst hätte, ist immer besonders ärgerlich. Befindet man sich in sehr dunkler und gleichzeitig enger Umgebung, wie etwa in einem Gebäude, gibt es einen tollen Trick, um die Bildränder besser zu erkennen: Man scheint mit der Taschenlampe durch den (optischen) Sucher seiner Kamera und schaut, wo das Licht hinfällt. Allerdings klappt das nur mit DSLRs und die Taschenlampe muss schon sehr hell sein, damit das auch in einem völlig dunklen, engen Raum funktioniert. Taschenlampen eignen sich zudem hervorragend als Fokussierhilfe.

Fokussiertechnik	Eigenschaften	Verlässlichkeit
Manuelles Fokussieren, Taschenlampenlicht auf das Motiv	bei Verwendung starker Taschenlampen und der Live-View-Funktion sehr genau	optimal
Manuelles Fokussieren, Taschenlampe direkt vom Schärfepunkt des Motivs in Richtung Kamera leuchtend	funktioniert mit oder ohne Live-View gut	optimal
Manuelles Fokussieren ohne Hilfsmittel	funktioniert gut mit manuellen Objektiven und bei gut ausgeleuchteten Motiven mit oder ohne Live-View	gut
Hyperfokales Fokussieren	praktisch und optimale Schärfentiefausnutzung	gut
Autofokus	funktioniert bei hell erleuchteten Motiven bzw. viel Umgebungslicht	begrenzt
Autofokus mit IR-Unterstützung	Verwendung des IR-Hilfsstrahls des Blitzgeräts bei relativ kurzen Aufnahmedistanzen	begrenzt
Scharfstellung über Entfernungsskala	ähnlich wie Hyperfokales Fokussieren mit Ausnahme von Unendlich	begrenzt
Automatisches oder manuelles Einstellen von Unendlich bei Mond- oder Straßenbeleuchtung	verschwendet viel Schärfentiefe	letztes Mittel

Fokussieren mit Live-View-Bild

Die folgenden Schritte werden Ihnen helfen, bei wenig oder keinem Licht exakt scharfzustellen.

1. Nachdem Sie durch den optischen Sucher, mithilfe von Testaufnahmen oder beidem Ihre Bildkomposition abgeschlossen haben, verriegeln Sie die Kameraposition am Stativ. Vermeiden Sie es, die Bildkomposition im Nachhinein noch ändern zu müssen.
2. Aktivieren Sie die Live-View-Funktion und wählen diejenigen Einstellungen, die Ihnen das hellste Live-View-Bild liefern. Diese Live-View-Einstellungen unterscheiden sich zwischen den Kameramodellen. Die Bildsimulation der gewählten Belichtungseinstellungen von Canon ist bei schwachen Lichtverhältnissen nicht zu gebrauchen.
3. Benutzen Sie Ihre hellste Taschenlampe (falls nötig) und leuchten damit auf den Motivteil, auf den Sie scharfstellen möchten. Alternativ können Sie die Taschenlampe im Motiv an die Stelle legen, auf die Sie scharfstellen möchten, und fokussieren anschließend auf das Licht selbst.
4. Mithilfe des Joysticks oder Wählrades der Kamera positionieren Sie das eingeblendete Rechteck im Live-View-Bild auf die Stelle, in der Ihr Fokuspunkt liegt. Dies geht viel einfacher, bevor man das Live-Bild vergrößert.
5. Nun vergrößern Sie Ihr Live-View-Bild mithilfe des entsprechenden Knopfes auf der Kamerarückseite – auf keinen Fall durch Zoomen des Objektivs.
6. Jetzt stellen Sie scharf und schalten anschließend Ihre Taschenlampe aus bzw. holen sie vom Motiv zurück. Nachdem Sie fokussiert haben, deaktivieren Sie die Live-View-Funktion, da diese ziemlich viel Strom aus dem Akku zieht.
7. Falls Sie Ihre Belichtungseinstellungen noch nicht festgelegt haben, tun Sie es jetzt und machen anschließend Ihr Bild.

Auch wenn das Autofokussystem Ihrer Kamera in den relativ hellen urbanen Umgebungen wahrscheinlich noch gut funktioniert, wird es seinen Dienst normalerweise bei sehr wenig Licht versagen. Einige Kameras haben auch Infrarot (IR)-Hilfslichter für den Autofokus, meistens sind diese allerdings nur bei Blitzgeräten zu finden. Daher ist das manuelle Fokussieren nachts die beste Wahl, wobei es dabei mehrere Methoden gibt. Wie schon in Kapitel 3.2 (S. 39) erwähnt, eignen sich ausschließlich manuell zu fokussierende Objektive (MF) dafür, da Auto-fokusobjektive (AF) in erster Linie für das automatische und nicht nur genaue, sondern auch sehr schnelle Scharfstellen ausgelegt sind. Dadurch sind sie aber für das Fokussieren von Hand weniger geeignet, da die Drehung von der äußersten Naheinstellung bis zu Unendlich sehr kurz ist. Hinzu kommt, dass die Fokusringe von AF-Objektiven sehr leichtgängig, etwas wacklig und dadurch von Hand nur sehr schwer exakt zu bedienen sind. Darüber hinaus geht das Gewinde von AF-Objektiven über die Unendlich-Einstellung hinaus, um beim schnellen Fokussieren den AF-Motor zu schützen. Während man bei den meisten MF-Objektiven ruhig an das Ende der größeren Entfernungen drehen und davon ausgehen kann, dass man auf Unendlich gestellt hat, gilt dies für die meisten AF-Objektive nicht. Macht man es aus Versehen doch, hat man das AF-Objektiv jenseits von Unendlich eingestellt und das ganze Bild wird unscharf.

Wie gesagt, leisten Taschenlampen bei der Bildkomposition und beim Scharfstellen gute Dienste. Die naheliegendste Technik besteht darin, hinter der Kamera stehend das Licht auf das Areal zu richten, auf das scharfgestellt werden soll, während man, durch den optischen Sucher blickend, manuell fokussiert. Ohne das zusätzliche Licht der Taschenlampe wäre das Live-View-Bild wahrscheinlich zu dunkel, aber mit Taschenlampe bei vergrößerter Ansicht lässt sich äußerst genau fokussieren. Canon-Kameras besitzen einen Live-View-Modus, der das Bild so darstellen kann, wie es der eingestellten Belichtung entspricht. Diese Funktion sollten Sie allerdings in solchen Situationen deaktivieren, da dadurch das Live-Bild unnötig abgedunkelt wird und man in den meisten Fällen zu wenig sieht. Darüber hinaus ist diese Funktion kein zuverlässiges Hilfsmittel zur Beurteilung der Belichtung. Bei Nikon-Kameras muss man, um das Live-View-Bild zum Fokussieren optimal nutzen zu können, den kleinsten Blendenwert einstellen. Wie man sieht, ist es gut, mit seiner eigenen Kamera herauszufinden, welche Einstellungen einem die besten Ergebnisse liefern. Die andere Methode, mithilfe einer Taschenlampe scharfzustellen, besteht darin, sie im Motiv auf die Kamera gerichtet an die Stelle zu legen, auf die der Schärfepunkt gelegt werden soll. Anschließend geht man zurück zur Kamera, fokussiert auf das Licht selbst, wenn möglich mit Live-View, und nimmt die Taschenlampe vor der Aufnahme aus dem Bild.

4.6 Mit festem Blendenwert arbeiten

Da es derart viele Variablen bei der nächtlichen Fotografie gibt, ist es ganz hilfreich, sich eine Konstante als Bezugspunkt zurechtzulegen. Vor allem analog arbeitende Fotografen brauchen eine Möglichkeit einer Vergleichbarkeit von Bildern, die während mehrerer Nächte am selben Ort aufgenommen wurden. Die Ergebnisse von einer Session mit einer anderen zu vergleichen, ist ein guter Weg, um zu lernen, was sich bei den eigenen Fotos bewährt hat und was nicht. Immer mit derselben Einstellung für den Weißabgleich zu arbeiten, wäre kontraproduktiv, da die Farbtemperaturen nachts stark variieren. Genauso wäre es sehr unpraktisch, sich nur auf eine einzige ISO-Einstellung festzulegen, und mit einer einzigen Verschlusszeit käme man auch nicht bei jedem Foto aus. Der einzig verbleibende Fixpunkt ist demnach die Blende. Sich daher einen Blendenwert herauszusuchen, der einem beim Großteil der Fotos eine brauchbare Schärfentiefe liefert, kann dabei helfen, ein besseres Verständnis für die Belichtungszeiten bei Nacht zu liefern. Dies gilt zumindest so lange, bis man sich mit einem gewissen Spektrum unterschiedlicher Lichtverhältnisse vertraut gemacht hat. Von Weitwinkel- bis zu Normalobjektiven bietet Blende 8 einen guten Kompromiss aus Schärfentiefe und verträglichen Belichtungszeiten (die bei höheren Blendenwerten übermäßig lang ausfallen können). Fotografieren Sie überwiegend mit längeren Brennweiten oder einer Mittel- oder Großformatkamera, wählen Sie der Schärfentiefe wegen einen höheren Blendenwert (kleinere Blendenöffnung). Wenn Sie dagegen ausschließlich mit extremen Weitwinkelobjektiven fotografieren, haben Sie mit Blende 5,6 mehr als ausreichend Schärfentiefe. Für die Astro-Landschaftsfotografie ist Blende 2,8 der Standard. Das Wichtigste dabei ist, dass Sie eine einigermaßen konstante Blende wählen, um einen festen Referenzpunkt zum Vergleich Ihrer Ergebnisse zu haben. Dies gilt, wie gesagt, vor allem in der ersten Lernphase, in der Sie noch Erfahrung und Selbstvertrauen aufbauen. Wenn Sie das gleich erklärte hyperfokale Fokussieren einsetzen, verhindert die Verwendung des immer gleichen Blendenwerts, dass Sie bei jeder Aufnahme die Entfernung neu einstellen müssen. Möchte man HDR-Bilder (high dynamic range; erweiterter Dynamikumfang) machen oder später am Computer unterschiedlich belichtete Aufnahmen zur Kontraststeuerung als Ebenen miteinander verrechnen, ist die Verwendung einer einheitlichen Blende ohnehin Voraussetzung. Natürlich können Sie stets den Blendenwert für mehr oder weniger Schärfentiefe erhöhen oder verringern und sollten dies auch tun, falls die Situation es erfordert. Es hat sich allerdings bewährt, zur Anpassung der Belichtung zunächst die Belichtungszeit oder die ISO-Zahl und nicht die Blende zu ändern.

4.7 Hyperfokales Fokussieren

Manuelle Festbrennweitenobjektive können dank ihrer Entfernungsskala direkt auf bestimmte Entfernungen eingestellt werden (zone focusing), darunter auch auf eine sogenannte hyperfokale Distanz (HFD). Bei der hyperfokalen Distanz wählt man die geringstmögliche Entfernungseinstellung, bei der Motive in »unendlicher« Entfernung ausreichend scharf dargestellt werden. Vergegenwärtigen wir uns noch einmal, dass jedes Objektiv bei einer bestimmten Entfernungseinstellung bei dieser Entfer-